



Bayern wird Mitglied im Psoriasis Praxisnetz

Jahresbilanz zur Mitgliederversammlung im Zeichen verstärkter Zusammenarbeit

FRANKENTHAL – Das Pso Praxisnetz Südwest wächst weiter: in Hessen binnen Jahresfrist um fünf Mitglieder, in Baden-Württemberg um weitere drei. Auf der Mitgliederversammlung in Frankenthal wurden jetzt die Weichen gestellt, um nach einer Satzungsänderung auch das Praxisnetz Bayern aufnehmen zu können.

Die Jahresbilanz der Aktivitäten kann sich sehen lassen: Insgesamt sind heute 142 Dermatologen in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland sowie ein Rheumatologe in regionalen Netzwerken organisiert, um die Versorgung von Schuppenflechtekranken zu verbessern.

Das Management der Psoriasis bei „Problempatienten“ stand im Fokus der

zweiten Praxistagung des Netzes. Thematisch reichte die Spannweite der Veranstaltung von den Problemen einer adäquaten Therapie bei Kinderwunsch, in Schwangerschaft und Stillzeit bis hin zur Frage, wie die Komorbidität Arthritis frühzeitiger erkannt und der indizierten Therapie zugeführt werden kann. Abgeschlossen ist inzwischen auch ein Projekt zur Basiserhebung der Psoriasisversorgung im Praxisnetz Südwest, wie der Ers-

te Vorsitzende Dr. Dirk Maaßen in seinem Rechenschaftsbericht unterstrich.

Die Umfrage wurde online über mehrere Monate durchgeführt. Trotz des Zeitaufwands von ein bis zwei Stunden haben 68 Mitglieder des Praxisnetzes Südwest den Fragebogen komplett durchgearbeitet. Und das Ergebnis vermittelt einen differenzierten Einblick, wie Maaßen darstellte. So behandeln 40 % der Teilnehmer mehr als 150 Psoriasispatienten pro Quartal, der Großteil (88 %) von ihnen überwiegend gesetzlich versicherte Patienten. Wie aus der Posterveröffentlichung zur DDG-Kompakt-Tagung weiter hervorgeht, kommt rund die Hälfte der Psoriasispatienten auf Grund von Empfehlungen in die



In seinem Rechenschaftsbericht stellte der Vorsitzende des Psoriasis Praxisnetzes Südwest, Dr. Dirk Maaßen (Foto I.), Erfolge bei der Mitgliederentwicklung, in der Außendarstellung des Netzes und in der Weiterentwicklung der Struktur heraus.

Netzpraxis. Ein Drittel der Patienten wird von einem Allgemeinmediziner beziehungsweise dem Hausarzt zugewiesen.

Hemmungen gegenüber Biologika

Hinsichtlich der therapeutischen Optionen sind die teilnehmenden Netzärzte gespalten. 40 % verordnen aus unterschiedlichen Gründen grundsätzlich keine Biologika: „Zu hohe Nebenwirkungen“ oder „häufig Probleme mit der Compliance“, lauten vereinzelt Bedenken. Einige Befragte gaben an, im angezeigten Fall diese Patienten an die Universitätshautklinik oder auch an Kollegen innerhalb des Praxisnetzes zu überweisen.

Wie die Umfrage weiter ergab, orientieren die meisten Dermatologen ihre Therapie an der S3-Leitlinie zur Psoriasisbehandlung und dem individuellen Patientenprofil. Bei rund der Hälfte fließt die persönliche Erfahrung in die Entscheidung mit ein. 41 % gaben an, sich vom Patientenwunsch leiten zu lassen. Fast 80 % der Dermatologen sind bereit, neue Wirkstoffe und Therapieformen einzusetzen.

Der Hauptparameter zur Beurteilung einer erfolgreichen Therapie ist für Dermatologen die Zufriedenheit des Patienten. Die Hälfte der Befragten bewertet die Therapie als erfolgreich, wenn bestimmte Hautregionen symptomfrei sind. Hauptindikatoren neben der Patientenzufriedenheit sind eine PASI-Reduktion auf mindestens 75 % sowie ein DLQI < 5. Jedoch erfassen 7 % nach eigenen Angaben keinerlei Parameter zur Beurteilung von Schwere und Verlauf der Erkrankung.

Kritik an „Meldemuffel“

Kritisch vermerkte Maßnahmen, dass 71 % der Befragten angaben, keine Patienten an das PsoBest-Register zu melden. 47 % screenen ihre Patienten auch nicht auf Komorbiditäten.

Interessant sind auch die Angaben zur Zusammenarbeit mit anderen Medizinern: Zwei Drittel der Dermatologen tauschen sich bei Bedarf mit dem zuweisenden Kollegen aus, 35 % sogar regelmäßig. Hauptanlässe sind die Therapie (60 %), die Diagnose (32 %), die Laborergebnisse (21 %) und Komorbiditäten (18 %).

Neben dem kollegialen Austausch kann das Praxisnetz mit einer Reihe

von Arbeitshilfen aufwarten. So systematisiert ein neu entwickelter Fragebogen für zuweisende Ärzte die Anamnese von Begleit- und Vorerkrankungen. Der Arbeitserleichterung für den Arzt dienen auch eine Reihe von neu entwickelten Patienteninformationen zu aktuellen Systemtherapeutika – für Mitglieder abrufbar über den geschlossenen Benutzbereich auf der Webseite des Psoriasis Praxisnetzes Südwest unter <http://psoriasis-praxisnetz.de>.

Professionalisierung angestrebt

Zustimmend hat die Mitgliederversammlung den von Dr. Sebastian Biltz vorgetragene Wunsch auf Aufnahme Bayerns in das Praxisnetzwerk aufgenommen. Sie gab dem Vorstand den Auftrag, im Zuge einer Satzungsänderung die erforderlichen rechtlichen Grundlagen zu schaffen. Biltz sieht Synergien in der Zusammenarbeit im länderübergreifenden Verbund beispielsweise bei der Fortbildung der Mitglieder. Auch ist das

Psoriasisnetz Bayern ohne Schulterchluss mit anderen Partnern zu klein, um die KBV-Kriterien der „Netzreife“ zu erfüllen und damit in den Genuss möglicher Fördermittel zu kommen.

Vor allem aber erwartet Biltz von dem länderübergreifenden Zusammenschluss eine Professionalisierung bei den Vertragsverhandlungen mit Krankenkassen zur Verbesserung der Versorgung von Schuppenflechtekranken. „Auf der Kassenseite sitzen uns bei Gesprächen über Selektivverträge Profis gegenüber, die auf einen Apparat zurückgreifen können. Da macht es keinen Sinn, von unserer Seite klein-klein zu machen und mit selbstgestrickten Lösungen aufzuwarten“, sagte Biltz nach der Versammlung. „Wir brauchen belastbare Zahlen, Daten und Fakten, wie sie uns das Kompetenzzentrum für Versorgungsforschung in Hamburg liefert, und umfassendere Lösungsansätze.“ ■

Quelle: JDDG 2014; 12 (3) Supplement

Anzeige

Hier steht eine Anzeige.

 Springer